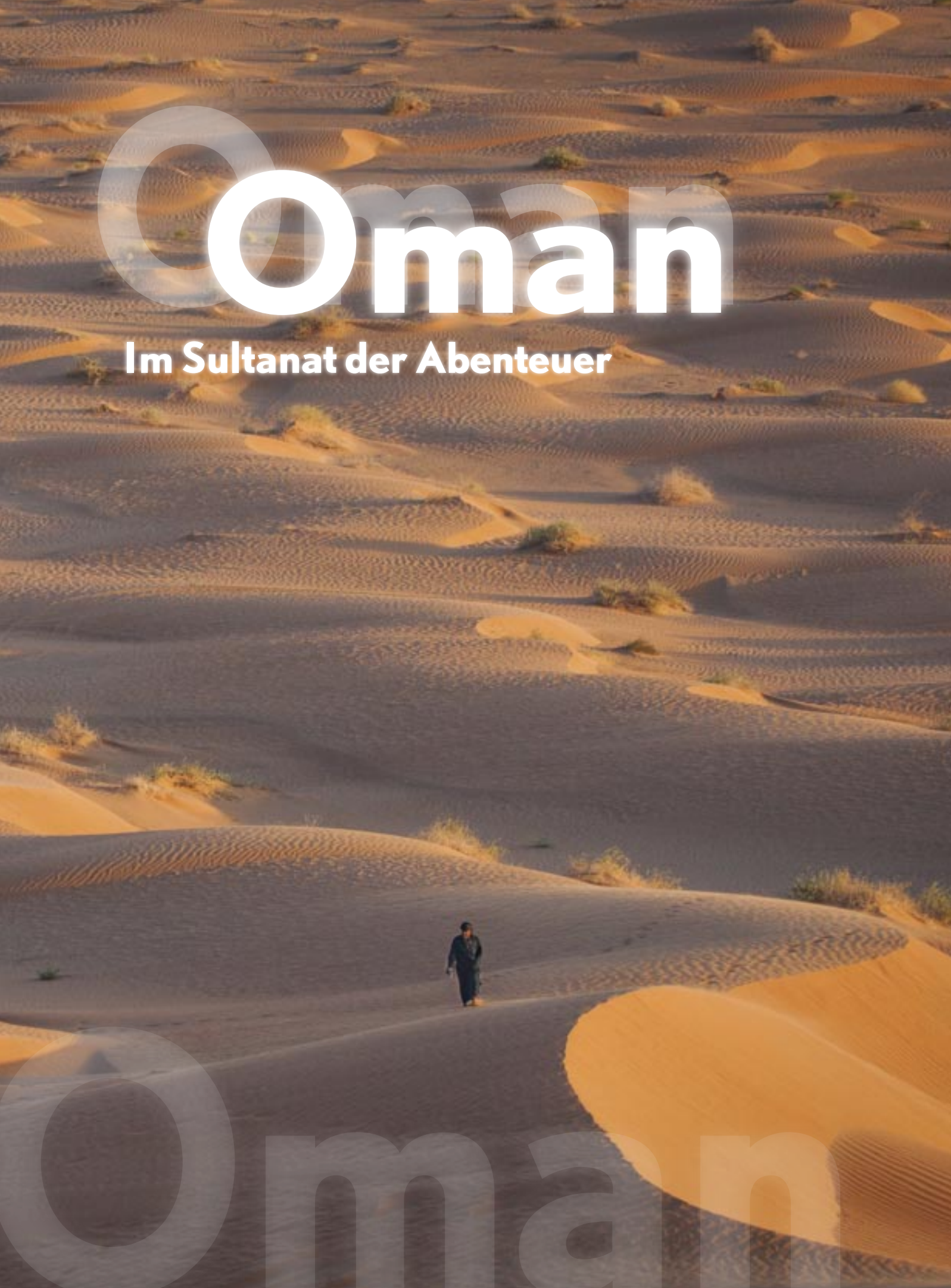


Oman

Im Sultanat der Abenteuer





„Magnificent, fascinating, amazing!“ In unermüdlicher Begeisterung schildert Guide Ali Al-Shahri Annette die Besonderheiten dieses paradiesischen Strandes am Indischen Ozean. Mindestens ebenso schön ist ein Ausflug zu den Ad-Dimaniyat-Inseln, wo in einer Bucht unser Ausflugsboot ankert. Ausgezeichnet speisen kann man im Restaurant „Rozna“ in Maskat – zum Beispiel Kamelfleisch.

Gesicht in die heiße Luft – so fühlt es sich dann in Maskat an“, beschreibt Sukee die sengende Hitze.

Und dann liefert er uns einen kurzen Abriss über sein Heimatland: Dank enormer Erdöl- und Erdgasvorkommen ist Oman ein reiches Land. Schule, Studium, Ärzte, Hospital und alle damit verbundenen Leistungen können kostenfrei von den Omanis in Anspruch genommen werden. Im Gegensatz zu 1990, als die Bevölkerung fast nur aus Analphabeten bestand, ist die Alphabetisierungsrate im Sultanat mit rund 95 Prozent heute eine der höchsten in der arabischen Welt.

Der Wohlstand ist offensichtlich: Die Sonne spiegelt sich in den großen Glasfassaden moderner Gebäude, auf den Straßen kreuzen auffallend viele japanische Autos und dicke Jeeps. Es geht friedlich zu im Straßenverkehr. Die Omanis hupen zwar gern, jedoch nicht aggressiv, sondern um Hallo zu sagen oder um sich zu bedanken.

Schnorcheln an den Ad-Dimaniyat-Inseln

Kapitän Thaleb schiebt den Gashebel seines überdachten 18-Personen-Bootes nach vorn. Sanft drückt es uns in die Sitze. Der Fahrtwind verwandelt die etwa 32 Grad warme Luft in eine kühle Brise. Die Küstenlinie Maskats entfernt sich. Eine halbe Stunde später blitzen sandige Lichter im Meer auf: die Ad-Dimaniyat-Inseln. Die kleine Kette aus neun unbewohnten Inseln erstreckt sich über eine Länge von etwa zwanzig Kilometern. Sie gilt als einer der weltweit besten Hotspots für Walhai-Beobachtungen. Leider nicht zu dieser Jahreszeit. Aber es gibt dennoch mehr als genug zu sehen. In Schnorchelmontur springen wir ins Wasser. Gleich darauf bestaunen wir Papageifische, Picassoische und etwa fünfzehn weitere Korallenfischarten. Unter mir schwebt eine Karettschildkröte durchs Wasser. Ich folge ihr. Während sie mit wenigen mühelosen Paddelschlägen vorankommt, muss ich mich tapsig abmühen, mit ihr Schritt zu halten. Bis zu 400 Karettschildkröten nisten auf den Ad-Dimaniyat-Inseln, was diese zu einer der weltweit dichtesten Kolonien der vom Aussterben bedrohten Art macht. An einer Stelle zupft eine größere Gruppe Karettschildkröten Schwämme aus dem Riff. Ich zähle sechzehn Exemplare. Wir bestaunen dieses lautlose, wunderschöne Bild minutenlang.

Tage auf dem Meer machen Appetit. Am Abend führt uns Sukee in das Restaurant „Rozna“ im Maskater Viertel Shatti Al-Qurm. Von außen wirkt es wie eine trutzige Wüstenfestung. Viele einheimische Besucher laben sich hier an traditioneller Küche. Die Männer tragen das kragenlose, knöchellange

K

Atemberaubende Wüstenlandschaften, beeindruckende Gebirgszüge, eine geradezu überbordende Gastfreundschaft und extrem leckeres Essen – das alles bietet das Sultanat Oman. Malte Clavin erkundete auf seiner letzten Reise vor allem das Landesinnere – wortwörtlich – und seilte sich in die Tiefe der faszinierenden „7th Hole“-Höhle ab, die auf einem Hochplateau südöstlich der Hauptstadt Maskat liegt.

Text und Fotos: Malte Clavin

„Kannst du bitte deine Dokumententasche von der Ablage nehmen?“, fragt mich unser Guide Sukee, der meine Frau Annette und mich wenige Minuten zuvor vom Flughafen Maskat abgeholt hat. Er sieht in mein verwundertes Gesicht und ergänzt: „Sorry, aber im Oman gibt es ein paar seltsame Gesetze. So dürfen zum Beispiel keine Gegenstände auf der Ablage unter der Windschutzscheibe liegen. Und vielleicht ist dir das aufgefallen: Aufkleber auf der Windschutzscheibe sind ebenfalls nicht erlaubt.“ Kurios ist auch – vor allem wenn man aus „Deutschland, einig Raserland“ kommt –, dass jedes omanische Auto anfängt zu piepen, sobald man die erlaubte Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h überschreitet. Nach diesem eigentümlichen Auftakt sind Annette und ich gespannt,

was der Wüstenstaat in den kommenden Tagen wohl noch zu bieten hat. Eines kann ich vorwegnehmen: Wir sollten uns noch mehrfach wundern.

Doch zunächst sind wir auf dem Weg zum Hotel. In der Hauptstadt Maskat ist kein Haus höher als 12 Stockwerke. Fußwege gibt es nur im Zentrum und Fahrradwege gar nicht. Alles wirkt merkwürdig ausgestorben am späten Vormittag. „Das liegt daran, dass viele Geschäfte erst am Nachmittag öffnen und dafür bis Mitternacht geöffnet haben“, erklärt Sukee. Natürlich, die Hitze. Jetzt im Winter liegen die Höchsttemperaturen bei etwa 30 Grad Celsius. Im Sommer schwingt sich das Thermometer gerne bis auf 40 oder sogar 50 Grad auf. „Stell dir vor, du öffnest einen Backofen und hältst dein



Hinab in das „7th Hole“

Vorsicht ist geboten! Unser Lagerplatz befindet sich nur wenige Meter neben einer gewaltigen Spalte des Höhlensystems „7th Hole“. Wer hier nicht aufpasst, ist schneller unten in der Höhle als ihm lieb sein kann, denn die Randbereiche können instabil und brüchig sein.



Die Kletterguides Sukee und Hamid in den Felsen des Wadi Mayh

Gewand Dishdasha samt Kopfkappe Kuma, die Frauen sind fast alle mit einem Hidschab verschleiert und tragen hochgeschlossene, langärmelige Abaya-Gewänder, welche oft mit farbfrohen Stickereien verziert sind.

Zu unseren Gerichten, darunter auch „Shuwa“, eine Lammspeise, werden Turmeric und Salz als Gewürze gereicht. Reis, Fleisch und Gemüse sind in Bananenblätter eingewickelt. Diese erhalten den Geschmack, heißt es. Die Überraschung des Abends und nichts weniger als eine Offenbarung für Fleischliebhaber ist jedoch das Kamelfleisch.

Kamelfleisch ist ein wichtiger Bestandteil omanischer Küche, denn es ist fettarm, proteinreich und hat einen einzigartigen Geschmack. Ein beliebtes omanisches Kamel-Gericht, das in einem speziellen Ofen zubereitet wird, heißt „Mashuai“. Bevor das Fleisch gegart wird, reibt man es mit einer Mischung aus Salz und Gewürzen ein. Das Ergebnis ist sehr zartes, saftiges Fleisch mit einem einzigartigen rauchigen Geschmack.

Klettertraining im Wadi Mayh

Als unbedingt notwendige Vorbereitung für den Besuch des Höhlensystems „7th Hole“ ist ein ganzer Tag für unser Klettertraining reserviert. Ein AMC-Pickup in Überlänge bringt Annette und mich in eine sehr staubige Schlucht namens

Wadi Mayh. Hier zeigt Kletter- und Höhlenguide Hamid uns zwei Seile, die an der rostroten Felswand etwa zwanzig Meter hochführen. In den nächsten Stunden lernen wir die Handhabung verschiedener Kletterwerkzeuge, Techniken zum Auf- und Abstieg und das richtige Verhalten in Notsituationen.

Mit dem Abseilgerät können wir kontrolliert absteigen, da es die Abstiegsgeschwindigkeit am Seil verlangsamt. Der ASAP (Assisted Safety Attachment Point) sichert uns beim Auf- oder Abstieg. Dank der Steigklemme können wir am Seil hochklettern. Dabei sichert die Seilklemme das Seil. Und der Cowtail, eine kurze Sicherungsleine, bietet zusätzlichen Schutz, wenn man sich am Felsen festmacht.

Neben viel theoretischem Input scheucht uns Hamid immer wieder die Seile hoch und runter. „Wiederholung ist der Meister aller Fähigkeiten“, betont er lachend. Durch diesen Drill sollen sich bei uns Handgriffe und Fußtechniken bestmöglich einprägen. Wäre da nur nicht die pralle Nachmittags-sonne bei über dreißig Grad...

Nach dem schweißtreibenden Prozedere sind Annette und ich mental wie physisch ziemlich ermattet. Mittlerweile ist es dunkel. Wir brechen zu unserem Nachtlager auf. Hamid steuert den Pickup eine kurvige, steile Bergstraße hinauf. Unser Ziel ist das rund 100 Kilometer südöstlich von Maskat gelegene



In der Kathedrale

Der Höhepunkt der Höhlenexkursion ist eine

gigantische, etwa 200 Meter hohe Kammer.

Salmah-Plateau auf 1.400 Metern Höhe. Dort wollen wir morgen früh in die „7th Hole“-Höhle einsteigen. Wir passieren zwei kleine Dörfer. „Die Menschen hier leben fast alle von der Ziegenzucht oder sammeln Zatar“, erfahren wir von Hamid. „Das ist der arabische Name für wilden Thymian. Mit den getrockneten Blättern würzen wir gerne unsere Gerichte. Sehr lecker schmeckt Zatar zusammen mit einem anderen einheimischen Gewürz: Sumach, gewonnen aus den Steinfrüchten des immergrünen Färberbaums.“ Nach den Strapazen des Tages wächst bei Annette und mir jetzt der Appetit ins Unermessliche.

Oben auf dem Plateau angekommen, machen wir kurz Rast. Innerhalb weniger Minuten fällt das Thermometer von 26 auf 18 Grad. „Heute Nacht wird es noch kälter“, meint Hamid. „Ich schätze 10 Grad.“ Eine halbe Stunde später erreichen wir unser Nachtlager. Wir bauen im Licht des Vollmonds die Zelte auf und entfachen ein Lagerfeuer. Niemand außer uns ist hier und es gibt keinerlei Zivilisationsspuren. Nur wenige Meter neben unserem Lager klafft eine gewaltige Spalte in der flachen, mit Geröll übersäten Ebene. „Haltet bitte einen Abstand von mindestens zwei Metern bis zum

Rand der Spalte“, ermahnt Sukee. „Der Boden dort kann instabil und brüchig sein. Es sei denn, ihr bevorzugt den schnellsten Weg 200 Meter tief hinab bis zum Grund.“

Am Lagerfeuer sitzend kriecht die Müdigkeit in unsere Glieder. Da sehen wir zwei leuchtende Augenpaare, die langsam näher kommen. „Oh nein!“, stöhnt Hamid, „wilde Esel! Die können nachts sehr laut und nervig werden.“ Bevor wir uns in unser Zelt verkriechen, gibt Sukee uns noch einen Tipp: „Lasst eure Schuhe nicht draußen stehen. Manchmal kommen Füchse vorbei, die knabbern die an.“ Zum Glück verläuft die Nacht ruhig und ohne Zwischenfälle.

Abstieg zur Kathedrale

Das „7th Hole“-Höhlensystem besteht aus mehreren Eingängen, Schächten und Tunneln, die in die Tiefe führen. Die Höhle selbst ist einige Kilometer lang, hat zahlreiche Abzweigungen und enge Passagen, durch die man kriechen muss. Der Name „7th Hole“ bezieht sich auf eine der Abzweigungen im Höhlensystem, die als „siebter Eingang“ bekannt ist. Dort wollen wir einsteigen. Bereits am Lagerplatz rüsten wir uns für den Abstieg in die Höhle: Klettergurt, Seile, Kletterwerkzeuge,

Klettergurte, Seile, Lampen und Helme. Hamid, Sukee und ich sind bereit, die Unterwelt zu erkunden. Nach einem mühevollen Abstieg in das Höhlensystem blicken wir in der „Kathedrale“ nach oben zu einem Spalt, durch den das Sonnenlicht fällt: Genau dort stand am Abend zuvor Annette.



Rucksack, Lampen und Helm. Nach einem zwanzigminütigen Fußmarsch erreichen wir den Schacht, der die ersten achtzig Meter in die Tiefe führt. Durch viele Öffnungen und Spalten dringt Tageslicht ein, die Höhlenlampen bleiben ausgeschaltet. Jetzt wird sich zeigen, ob ich gestern gut aufgepasst habe. Vor mir steigt Sukee hinunter, um mich gegebenenfalls bei schwierigen Stellen von unten anzuweisen. Nach mir folgt Hamid. Ich lasse es langsam und konzentriert angehen. Eine halbe Stunde später erreichen wir das Ende des Seils in etwa 100 Metern Tiefe. Noch immer ist es taghell, die Felsformationen und -muster präsentieren sich im besten Licht. Es folgen Fußmarsch plus Kraxelei zum nächsten Schacht, an dem wir uns weitere 100 Meter in die Tiefe lassen. Es wird dunkler. An einer Stelle, kurz nachdem ich mich an ein weiterführendes Seil umhänge, kann ich mich nicht weiter abseilen. Eines der vielen Seile an mir ist komplett gespannt. Ich stecke fest. Mit Sukees Hilfe von unten analysiere ich die Lage, steige wieder einen Meter zurück nach oben und sichere mich. Hundertprozentig konzentriert hänge ich Gerätschaften um und entwirre die Seile, bis alles wieder sortiert ist. Hoffentlich. Langsam lasse ich mich wieder hinab. Puh, alles läuft wieder im wahrsten Sinne reibungslos!

Dann endlich, nach anstrengenden 100 Minuten, sind wir am Grund der Höhle angelangt. Wir betreten eine Kathedrale aus Stein. Die Sonne steht hoch, ihre Strahlen beleuchten eine Wand dieses gigantischen Raumes. Sukee streckt seine Hand aus und zeigt zum Spalt in der Decke, etwa 200 Meter über uns: „Da oben, nur 20 Meter weiter links, da ist unser Lagerplatz.“ Ich kann es kaum fassen. Nach gefühlten Stunden des Abmühens stehen wir nun quasi an derselben Stelle wie gestern Abend, nur eben 200 Meter tiefer. Die Welt sieht hier völlig anders aus. Ein unterirdisches Wadi, menschenleer, eine Terra incognita, in der die Sinne extrem geschärft sind. Um die Dimensionen einigermaßen fassbar zu machen, platziere ich Hamid und Sukee als Referenzpunkt in meine Bilder – ohne sie würden die Motive wie abstrakte Grafiken wirken.

Hamid weist auf eine Öffnung in der Wand hin: „Da steigen wir gleich hinein, denn wir wollen ja nicht auf gleichem Wege zurück.“ Hinter dem Loch öffnet sich ein schmaler



Tunnel, durch den wir uns gebückt fortbewegen. Jetzt sind die Helmleuchten sehr hilfreich. „Schau mal hier“, sagt Hamid und deutet auf eine kleine Nische im Tunnel, „vor ein paar Jahren mussten dort zwei Höhlenkletterer ausharren, bis das Wasser wieder gesunken ist.“ Welches Wasser bitte? Hamid erläutert, dass die Höhle jetzt in der Trockenzeit so etwas wie ein ausgetrocknetes Flussbett ist. Doch in der Regenzeit kann die Höhle durch unterirdische Wasserzugänge innerhalb kürzester Zeit mit Wasser volllaufen. Genau das erlebten die beiden Höhlenkletterer, die sich dann auf diesen höher gelegenen Fluchtplatz retteten, bis die Gefahr wieder gebannt war.

Am Ende des Tunnels und nach einer weiteren kleineren Abseilaktion haben wir das Ende des angenehmen Teils erreicht. Nun müssen wir die gesamte Strecke am Seil wieder hochklettern. Das heißt konkret: Die am Seil angebrachte Steigklemme wird am Seil hochgeschoben, dann folgt eine Kombination aus Klimmzug und Kniebeuge. Und das Ganze nochmal. So lange, bis wir wieder an genau der Stelle sind, an der wir hinuntergestiegen sind. Dazwischen liegen fünf Stunden.

Das „7th Hole“ ist ein ebenso faszinierendes wie atemberaubendes Höhlensystem, welches nur sehr wenige Besucher verzeichnet. Es ist eine einzigartige Möglichkeit, die Schönheit der Unterwelt von Oman zu erkunden und gleichzeitig eine kognitive wie physische Herausforderung zu meistern.

Dem Mond so nah

Unsere nächste Station ist Salalah, die Hauptstadt der Provinz Dhofar im Süden Omans. „Salalah heißt so viel wie Gartenstadt, aber wir werden schon bald tief in der Wüste sein. Und die werdet ihr nicht vergessen!“, verspricht uns Ali Al-Shahri, unser Guide für die nun vor uns liegenden Wüstentage. Wir können uns keinen besseren Vertreter des Landes vorstellen als diesen stolzen Omani. Überschwänglich preist er nahezu jede Sehenswürdigkeit und Speise mit Begriffen wie „magnificent, fascinating, amazing, better than wow“ an.

Ali ist mit zwei Ehefrauen verheiratet und stolzer Vater von drei Mädchen und sieben Jungen im Alter von zehn bis achtundzwanzig Jahren. „Und, so Gott will, gibt es noch Pläne für

Im Leeren Viertel

Bis zum Horizont ein unendliches Sandmeer



Im Oman wird seit der Antike das kostbare Harz des Weihrauchbaumes gewonnen.

die Zukunft!“, lacht er. Seine ältesten Söhne haben bereits Karrieren als Rechtsanwalt, Doktor und IT-Experte eingeschlagen. Er selbst hat über 25 Jahre für eine internationale Bank gearbeitet, ehe er umsattelte zum Reiseführer.

Wir verlassen Salalah und unser Fahrer, einer der besten Freunde unseres Guides, steuert den Geländewagen in Richtung der „Mondberge“, wie die bis zu 900 Meter hohen Erhebungen von den Einheimischen genannt werden. „Früher dachten die Menschen hier oben, niemand würde näher am Mond leben als sie“, berichtet uns Ali. „An klaren Tagen kann man vom Gipfel 30 Kilometer in allen Richtungen blicken.“

Schneiden bis Harz kommt

Ahmed Amir Alawaid steht im Schatten eines etwa 200 Jahre alten Weihrauchbaumes. „Diesen Baum hat schon mein Vater gepflegt“, sagt er lächelnd, „und mein Großvater.“ Ahmed ist der Chef des Weihrauchbaum-parks des Wadi Dawkah, in dem etwa 5.000 bis zu sieben Meter hohe Arabische Weihrauchbäume wachsen. Oman gilt als Wiege des Weihrauchs. Die aus dem Harz der Bäume gewonnene Substanz ist berühmt für ihren einzigartigen Duft und ihre medizinische Wirksamkeit. Hier, in luftiger, monsunwarmer und feuchter Höhe, gedeihen die kostenbaren Bäume so gut wie nirgendwo sonst. „Einige

Bäume werden sogar bis zu 800 Jahre alt“, erklärt Ahmed. „Im Oman nutzen wir Weihrauch in Moscheen, Häusern und Geschäften, um angenehmen Duft zu erzeugen und böse Geister abzuwehren.“ Ali ergänzt: „Er hilft auch bei Prostata-schmerzen, Asthma, Verdauungsproblemen und Entzündungen. Ich persönlich mag ihn als Duft im Haus, und als Rauch vertreibt er Insekten. Außerdem kann man Weihrauch wie Kaugummi kauen und damit seine Zähne reinigen.“ Viele heilende Eigenschaften des Weihrauchs sind wissenschaftlich bewiesen. Zudem verdirbt er nicht: Bei Ausgrabungen fand man 600 Jahre alten Weihrauch, der immer noch wirkte.

Ahmed zückt sein Messer und demonstriert, wie Weihrauch geerntet wird. Allerdings ist jetzt keine Erntesaison und so bleibt der Baum unbeschadet. „Zunächst wird die Rinde leicht eingeritzt, damit Harz austreten kann. Nach etwa zwei Wochen wird das getrocknete, minderwertige Harz entfernt. Erst nach weiteren Schnitten und Trocknungen wird hochwertiges Harz geerntet, gesäubert und weiterverarbeitet.“

Diese Tradition ist über 6.000 Jahre alt. Schon die Heiligen Drei Könige brachten dem neugeborenen Jesus den damals überaus kostbaren Weihrauch als Geschenk an die Krippe. Ein Kilo, sagt man, wurde damals aufgewogen mit einem Kilo Gold. Im Grabmal Tutanchamuns fand man Reste von Weih-



Spuren im Sand

Geoden – kleine Wunderwerke der Natur.

Unser Fahrer findet im Wüstensand zwei Geoden, schlägt sie gegeneinander und die mineralische, fossile Substanz dieser hohlen Gesteinskugeln erblickt das erste Mal das Licht der Welt.

Die Rub al-Khali gehört zu den unzugänglichsten Gebieten der Erde. In der Antike durchquerten Weihrauchkarawanen diese Wüste und ließen reiche Handelsposten entstehen, von denen heute jedoch nur noch wenige Spuren zu finden sind.

Die Rub al-Khali ist die größte zusammenhängende Sandwüste der Welt

rauchharz, und auch manch römischer Imperator, darunter Nero, schätzte den Duft, der viele Westeuropäer heute an Weihnachten erinnert.

Ahmed erklärt weiter: „Je heller das Harz des Weihrauchs, desto wertvoller ist er. Das kostbarste Harz nennen wir Royal Hojari. Es ist der weltweit reinste, hellste und wohl auch teuerste Weihrauch.“ Die Besonderheit der gesamten Tradition erkannte auch die UNESCO. Der Weihrauchbaumpark des Wadi Dawkah ist seit dem Jahr 2000 als Teil des „Landes des Weihrauchs“ UNESCO-Weltkulturerbe. Auf dem Weg zurück zum Auto begeistert sich Ali: „Ah, Weihrauch – die Natur ist einfach die beste Apotheke!“

In der Stille der Rub al-Khali

Über Stunden erfassen meine Augen nur zwei Farbflächen, sobald ich aus dem Fenster schaue: oben Blau, der Himmel, unten Hellbraun, die endlose Sandebene. Dünen bilden die Horizontlinie dazwischen. Von Zeit zu Zeit huschen im Vordergrund ein paar grüne Büsche an unserem Geländewagen vorbei. Entfernungen und Dimensionen lösen sich auf. Annette und ich dösen aus dem Fenster, träumen uns in die schier unendliche Dünenwelt der größten zusammenhängenden Sandwüste der Welt hinein: Rub al-Khali, das „Leere Viertel.“ Weitgehend unerforscht, macht diese archaische, lebensfeindliche Welt ihrem Namen alle Ehre.

Oman

Im Sultanat der Abenteuer

Da, dunkle Tüpfel am Horizont. Sie scheinen sich zu bewegen. Es sind Kamele. Während wir uns ihnen nähern, erklärt Ali: „Seit 4.000 Jahren leben die Beduinen hier mit ihren Kamelen. Die Tiere sichern ihnen das Überleben in der Wüste. Ihre breiten Füße sinken im weichen Sand nicht ein. Ohne Murren tragen sie 300, manchmal sogar 400 Kilogramm. Sie speichern 40 Kilogramm Fett in ihren Höckern, wovon sie über Monate leben können. Wenn sie dann Wasser finden, können sie in einer halben Stunde 150 Liter trinken. Und versucht ihr das mal: In Wüstenstürmen können sie ihre Nasenlöcher vollständig verschließen, haha!“ Schlagartig sind wir hellwach, denn wieder einmal hat uns Alis Begeisterung angesteckt.

Plötzlich stoppt der Fahrer den Wagen, steigt aus und scheint nach etwas zu suchen. Nach zwei Minuten kehrt er mit zwei Handteller großen, geschlossenen Steinkugeln zurück. Er klopft sie mehrmals gegeneinander. Eine Kugel bricht auf. In Inneren der beiden Hälften glitzert eine mineralische, fossile Substanz, die nun das erste Mal das Licht der Welt erblickt, nach Zehntausenden von Jahren. Es handelt sich bei den Kugeln um Geoden, hohle Gesteinskörper mit einer Füllung aus Kristall. Sie entstanden durch das Erkalten von Lava und sind ein Indiz für vulkanische Aktivität in der Region.

Wir setzen die Fahrt fort, immer tiefer ins sandige Niemandsland hinein. Die Sonne sinkt, die Schatten werden länger und die Farben intensiver. Annette und ich erklimmen eine gigantische, namenlose Düne. Drei Schritte hoch, zwei zurück. Oben angekommen hören wir nur noch unser Herz pochen vom anstrengenden Aufstieg und das Rauschen von Millionen Sandkörnern, die der Wind herumscheucht. Bis zum Horizont ein unendliches Sandmeer. Keine Zivilisations Spuren außer denen unseres Jeeps. Nach Sonnenuntergang legt sich der Wind und eine mystische Stille breitet sich aus, unverändert seit Millionen Jahren. Es gibt sie noch, die unberührten Orte. Unwirtlich. Unbewohnt. Unbeugsam. Mitunter gefährlich, wenn man sich nicht auskennt. Immer wieder gehen hier Menschen verloren, auch Einheimische. Die Rub al-Khali ist etwa anderthalbmal so groß wie Deutschland. Sie erstreckt sich bis tief nach Saudi-Arabien hinein, im Osten bis zu den glitzernden Metropolen der Vereinigten Arabischen Emirate. Im Süden bildet der Indische Ozean eine natürliche Grenze. Dazwischen herrscht Leere. Doch diese Einöde, dieses Nichts hat einen besonderen Glanz. Es ist das eigentliche Wunder in einem Zeitalter des Überangebots. Ein Demutsort, an dem man sich verzaubern lassen und besinnen kann.

Noch Wochen nach unserer Rückkehr freuen sich Annette und ich über die winzigen „blinden Passagiere“, die unfreiwilligen Souvenirs, die kleinsten Teile des großen Sultanats Oman. Sie rieseln aus Koffern, Ausrüstung und Hosentaschen und rufen wunderbare Erinnerungen wach: Sandkörner. ■

OMAN reiseinfos

Anreise

Die nationale Fluglinie Oman Air bietet wöchentlich mehrfach Direktflüge von Deutschland in die omanische Hauptstadt Maskat an. Aber auch andere Fluggesellschaften wie beispielsweise Turkish Airlines und Qatar Airways bieten gute Umsteigeverbindungen.

Einreise

Deutsche Staatsangehörige können mit einem 6 Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass unter folgenden Bedingungen bis zu 14 Tage ohne Visum nach Oman einreisen: Vorlage von Rückflugticket, Hotelreservierung und Nachweis einer COVID-19 umfassenden Krankenversicherung. Sollte die beabsichtigte touristische Aufenthaltsdauer länger als 14 Tage betragen, müssen Touristenvisa für Aufenthalte von bis zu 30 Tagen sowie bis zu einem Jahr, jeweils für mehrfache Einreisen, vor Einreise beantragt werden: <https://evisa.rop.gov.om/home>

Unterwegs

Das Straßennetz ist sehr gut ausgebaut (Tempolimit auf der Autobahn 120 km/h). Es herrscht Rechtsverkehr, und auch Frauen dürfen in diesem liberalen islamischen Staat ans Steuer. Straßenschilder sind auch englisch beschriftet. Der deutsche Führerschein reicht grundsätzlich für die Anmietung eines Mietwagens aus, dennoch wird ein Internationaler Führerschein empfohlen.

Reisekasse

Landeswährung ist Rial Omani (RO). Einheimische Währung bekommt man in offiziellen Wechselstuben oder auch mit der EC-Karte am Geldautomaten. Als Trinkgeld eignen sich Ein-Dollar-Scheine. In Hotels und guten Restaurants kann auch mit Visa- und Master Card bezahlt werden.

Schnorcheln

Das Reservat der Ad-Dimaniyat-Inseln an der Nordküste ist eines der ersten Naturreservate im Sultanat Oman. Allu'luah Marine Tourism bietet



Malte Clavin arbeitet als Abenteuer-Journalist und Keynote-Speaker. Seine Arbeit widmet er mit Vorliebe Expeditionen zu abgelegenen, exotischen und extremen Destinationen sowie persönlichen Herausforderungen.

Wer Lust hat auf abenteuerliche Events, Challenges, Reisen oder Expeditionen, kann sich auf www.malteclavin.com/action informieren.



Das Sultanat Oman liegt im Südosten der Arabischen Halbinsel und grenzt an die Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi-Arabien und Jemen. Wild zerklüftete Hochgebirge, Sand- und Felswüsten, tiefe Schluchten, grüne Oasendörfer und eine rund 2.000 Kilometer lange Küste mit menschenleeren Buchten und weißen Sandstränden prägen die Landschaft. Mit insgesamt knapp 4,8 Millionen Einwohnern – 16 Einwohner pro km² – gehört Oman zu den am dünnsten besiedelten Ländern der Erde. Das subtropische Klima, die sehr gute Infrastruktur, die ausgeprägte Gastfreundschaft der Omanis und die extrem niedrige Kriminalität machen das Sultanat zu einem beliebten Reiseziel. Infos unter: www.experienceoman.om

unterschiedlich lange Touren an. Von Juli bis November besteht mit etwas Glück die Möglichkeit, mit Walhaien zu schnorcheln. www.dimaniyattours.om

Klima & Reisezeit

Oman ist ein Ganzjahresziel mit viel Sonne und warmen Badetemperaturen. Von Juli bis September kann es jedoch extrem heiß und schwül werden. Vor allem die südliche Region um Salalah wird um diese Jahreszeit von dem Monsun Khareef bestimmt, der Regen und sehr schwüles Wetter mit sich bringt. Von Oktober bis April ist das Klima milder mit Temperaturen zwischen 20 und 35 Grad.

Sprache

Die Landessprache ist Arabisch. Englisch ist als Wirtschafts- und Verkehrssprache weit verbreitet und wird von einem Großteil der Gesellschaft gesprochen.

Gesundheit

Für die direkte Einreise aus Deutschland sind keine Pflichtimpfungen vorgeschrieben. Außer den Standardimpfungen wird als Reiseimpfung Hepatitis A empfohlen. Es besteht ein minimales Malaria- und Dengue-Fieber-Risiko. Die Krankenhäuser, Ärzte und Apotheken in Maskat entsprechen westeuropäischem Standard.

Wüsten-Tour

Mister Al-Shari präsentiert mit großer Begeisterung die Schönheit seines Landes. Zelten in der Wüste Rub Al-Khali, versunkene Städte, die Geschichte des Weihrauchs und Nomadenleben – der Guide Ali Al-Shari und der Fahrer Ali sind die perfekten Repräsentanten des Omans. Tel. Ali Al-Shari: +968 9974 4666 www.salalahsafaritours.com

Verhaltensregeln

Frauen müssen keine Abaya (Ganzkörperumhang) tragen, aber Schultern und Knie bedecken. Der Besitz von Alkohol und Drogen ist strafbar. Während des Ramadans (Fastenzeit) sollte tagsüber auf Rauchen, Essen und Trinken in der Öffentlichkeit verzichtet werden.

Husaak Adventures

Mit einer Vielzahl von Aktivitäten, die von Wanderungen zu den höchsten Gipfeln über Kajak- und Mountainbike-Touren bis hin zu Abseilen und Canyoning reichen, bietet **Husaak Adventures** für jeden Abenteuerlustigen das Richtige. www.husaak.com

Hotel-Tipp

■ Das **Al Baleed Resort Salalah by Anantara** ist der perfekte Ausgangspunkt für die Erkundung des Südens. Schön gelegen zwischen weitläufigem Privatstrand und Süßwasserlagune bietet die luxuriöse Anlage alles was das Herz begehrt. www.anantara.com/de/al-baleed-salalah

IKARUS TOURS

OMAN entdecken!

Willkommen im Sultanat Oman! Lassen Sie sich von der unglaublichen Schönheit seiner Landschaften, von der eindrucksvollen Architektur seiner Forts und Paläste und von der faszinierenden Gastfreundschaft seiner Bewohner begeistern. Hier ist der alte Orient noch lebendig.

Aus unserem Oman-Reiseprogramm in FERNE WELTEN:

HÖHEPUNKTE DES OMAN
7-Tage-Erlebnisreise (ab/bis Muscat)
Termine: 23.-30.9.; 14.-21.10.; 04.-11.11.; 25.11.-02.12.2023 ab € 1.460,-

DEN OMAN ÜBERLAND ENTDECKEN
14-Tage-Kleingruppenreise in den Norden und Süden des Sultanats (ab/bis Frankfurt)
Termine: 8.-21.10.; 5.-18.11.2023 ab € 3.890,-

Weitere Termine und Reisen für Gruppen- & Individualreisende unter www.ikarus.com

Es geben die allgemeinen Reise- und Buchungsbedingungen des Veranstalters

IKARUS TOURS GmbH - Am Kaltenborn 49-51 - 61462 Königstein
Telefon 06174 - 29 02 28 - info@ikarus.com